

→ Der weltphilosophische Charakter des Praxiskonzepts {310} – {316}

7.1 Der weltphilosophische Charakter des Praxiskonzepts

Die Aktualität des Praxiskonzepts im 21. Jahrhundert

{310} Das dialektische Praxisdenken kam keineswegs nur mit einer Kriegserklärung gegenüber jenen Palästen auf die Welt, die auf der Armut, dem Elend und der Verworfenheit der Welt gegründet sind.¹ Der theoretische Angriff galt vielmehr der ganzen, geschichtlich vor Augen stehenden, entfremdeten, gespaltenen, bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaftlichkeit: Eine hochgradig ideologisierte Wirtschafts- und Sozialform, die über keine wissenschaftliche Kontrolle über den eigenen Arbeits- und Lebensprozess verfügt und auf deren Grundlage eine nicht derart störanfällige, konkordiale Gestaltung als gesellschaftliche Praxis außer Reichweite bleibt. Marx hat insofern jene Kernproblematik der modernen Zivilisation vorformuliert und vorsondiert, welche die Moderatoren des prekären Systems im 21. Jahrhundert weiter in Atem hält und einem Großteil der Menschheit die Luft abschnürt. Nur hat sich diese Praxisfiguration im 20. Jahrhundert sowohl nationalökonomisch wie im Weltmaßstab wesentlich restrukturiert und stellt sich heute ungeheuer potentialgeladen dar. Marcuse hat die sozialstaatliche Nachkriegsversion einmal ziemlich gut als eine „historische(n) Missgeburt zwischen organisiertem Kapitalismus und Sozialismus“ bezeichnet (Marcuse 1989: 72): Mit dem Begriff „Sozialkapitalismus“ soll später mehr Licht in diese Konstruktion gebracht werden.

Die Gründe für die Aktualität und Relevanz des Praxisdenkens in unserer Zeit liegen aber nicht einfach im weiterhin prekären und verrätselten Aggregatzustand der modernen Zivilisation, sondern in Veränderungen des formationellen Grundcharakters gesellschaftlicher Wirklichkeit. In der modernen Situation der simultanen, extrem widersprüchlichen Globalität und des eingeleiteten gesellschaftsgeschichtlichen Übergangs werden die Kategorien und Konzepte des praktisch-dialektischen Denkens „praktisch wahr“ oder unabweisbar „als Kategorie(n) der modernsten Gesellschaft“ (MEW 13: 635). Sie sind zu Bedingungen eines konkreten, an sozialer Wahrheit orientierten Begreifens der Praxis geworden.² Mit dieser Formulierung {311} erscheint die ganze Angelegenheit natürlich noch als viel zu wenig durchsichtig. Als erstes muss sogar auffallen, dass es noch nicht einmal einen geläufigen Namen für die umschriebene philosophisch-wissenschaftliche Position gibt.

Marxismus, Praxisphilosophie oder Praxiskonzept?

Im bisherigen Durchgang begegneten verschiedene Bezeichnungen wie Praxisdenken, dialektischer und historischer Materialismus, Praxisphilosophie, Praxisanalytik, Praxeologie, oder einfach Praxistheorie. Es handelt sich dabei nicht nur um eine unterschiedliche Terminologie, die immer mehr oder weniger das Gleiche meint, sondern um konzeptuelle Unterschiede und auch Schwierigkeiten

¹ In der Flugschrift „Der Hessische Landbote“ von 1834, in der Periode vor der Märzrevolution von 1848, rief der revolutionär gesinnte Schriftsteller Georg Büchner zur Rebellion gegen den Adel und die bürgerliche Oberschicht auf: „Friede den Hütten! Krieg den Palästen!“

² „Die Kategorien der Dialektik, der Praxis, der Totalität, der Entfremdung, des Fetischismus, der Verdinglichung, der Humanität, der Revolution usw. sind die bisher höchsten Stufen der menschlichen Bewusstwerdung in dem zähen Kampf des Menschen um mehr Bewusstsein und mehr Freiheit“ (vgl. die Schlussüberlegungen von Vranicki 1983: 1071-1082). Im Durchgang durch die Geschichte des Praxisdenkens von Marx bis Bourdieu wurde diese Reihe durch Begriffe wie Latenz, Widerspruch, Perspektivität, Habitus, Formbildung, Utopistik, soziale Wahrheit usw. erweitert und konstitutionstheoretisch konfiguriert.

der möglichst adäquaten Versprachlichung eines gemeinten Sinnes. Was etwa „Praxis“ und „Begreifen“ im Sinne von Marx oder des Praxiskonzepts bedeutet, ist daher nur kontextuell oder besser im Zusammenhang einer konstitutionstheoretisch ausgewiesenen und dialektischen Gedankenentwicklung zu verstehen und jedenfalls nicht im Sinne der Halbheiten oder Missverständnisse, die man dazu sozialtheoretisch assoziiert und häufig nur definatorisch twittert.³ Nach meinem Dafürhalten ist es insofern auch praktisch unmöglich, in lexikalisch-sachbuchartiger Kurz- oder Artikelform das Wesentliche des Praxiskonzepts zu vermitteln. Nicht nur weil an sich schon die praxisontologische und konstitutionstheoretische Problematik diese Form sprengt, sondern auch insofern, als der entsprechende Vermittlungs- oder Aneignungsprozess im besten Sinne des Wortes *geistige Assimilation und Übung* über eine nicht zu kurze Wegstrecke verlangt. Früher nannte man das einmal Studium.

Die von mir benutzte Bezeichnung „konkrete Praxisphilosophie“ war eine erste, versuchte Antwort darauf, dass ansonsten für den Grundansatz einer „Philosophie und Wissenschaft gesellschaftlicher Praxis“ keine halbwegs {312} identitätsstiftende Kurzformel eingeführt ist, wie etwa „Kritische Theorie“, „Systemtheorie“, „Intersubjektivitätstheorie“, „Interaktionismus“ oder „Pragmatismus“. Im Entscheidenden bleibt auch der vormalige Ordnungsbegriff „Neomarxismus“ weitgehend unscharf. Selbst die wieder ins Feld geführte Bezeichnung „praktischer Materialismus“⁴ signalisiert keine überzeugende Lösung, ebenso kaum ein „soziologischer Marxismus“.⁵ Die nicht vorhandene Identitätsformel stellt ein nicht unwesentliches Hindernis im Hinblick auf die Entwicklung einer kollektiven intellektuellen Identität und für die erwünschte Wahrnehmung der Position oder des Paradigmas in der philosophisch-wissenschaftlichen Welt dar. Ich selbst vertrete die Auffassung, dass „Praxisphilosophie“ oder „Philosophie der Praxis“ der alles entscheidende, springende Punkt und rote Faden im denk-geschichtlichen Labyrinth ist, der weder zu einer Handlungs- oder Intersubjektivitätstheorie noch zu einer im Vorfeld stecken gebliebenen „Praxistheorie“ führt, sondern eben zum „Praxiskonzept“: Der Ausdruck „Konzept“ besagt mehr als „Theorie“ von oder über etwas, er transportiert die gemeinte Theorie-Praxis-Einheit. Erst im Bewusstsein dieser Sachlage und des gemeinten Sinnes kann, eben kontextuell akzentuiert, auch ungezwungen von einer „Praxistheorie“, „Praxeologie“ oder „Praxiswissenschaftlichkeit“ die Rede sein. Und dabei geht es stets nicht nur um die „Analyse“ von schlechthin Gegebenem, auch nicht eigentlich um eine „Kritik“ als gut Gemeinte, sondern um eine praxis- oder wirklichkeitswissenschaftliche „Analytik“.

Wenn der erklärte „Marxist“ an dieser Stelle gegen die vorgeschlagenen Bezeichnungen Einspruch erheben wollte, so müsste er sich die Gegenfrage gefallen lassen: Was versteht man unter „Marxismus“ oder gar „Sozialismus“, wenn es sich nicht nur um grobe Sammelnamen oder Schubladenbegriffe handeln soll, die besonders in akademischen Kreisen gerne zum Wegsperrern dienen? Der Streit darüber verläuft sich in eine schier unendliche, selbst in den jeweiligen Geschichtsperioden hochgradig kontroverse, zerfahrene {313} Geschichte des Marxismus- oder auch Sozialismusdenkens und macht vor Marx selbst am wenigsten Halt. Eine derartige *geschichtliche* Denktradition und die an reale *Geschichten* geknüpften, vielfältigen Interpretationen und Diskussionen, wie ganz extrem im vorliegenden Fall, bürdet Nachkommenden eine erdrückende Last auf. Es erwächst dann auch das geistpraktische Bedürfnis nach ganz gegenwärtigen begrifflichen Bestimmungen, mit denen zugleich auch die Bürde ungegenwärtiger, überlebter geschichtlicher Verwicklungen abgeschüttelt wird. Dem entsprechend gibt es auch auf dem Feld theoretischer Praxis immer wieder das Moment der Entscheidung und Erneuerung. Dies besagt hier, dass „Marxismus“ für eine integrale Wirklichkeitswissenschaft des 21. Jahrhunderts, die aus der Marx'schen Wurzel

³ Mit dem Begriff Kapital, wie ihn Marx entwickelte, ist es dasselbe: Was Bourdieu darunter versteht, ist davon so weit entfernt wie „Das Kapital“ von Piketty. Was dieser dann „fundamentale Gesetze des Kapitalismus“ nennt, sind in Formeln gegossene Trends und etwas ganz anderes, als etwa das „Gesetz“ oder besser die *Tendenz zum Fall der Profitrate*, die in der kapitalistischen Praxisform wirkt.

⁴ Siehe etwa den Titel „Marx's Practical Materialism“ (Wang Nanshi/Xie Yonkang 2011). Hier muss sorgfältig differenziert werden: Für den Autor Yang Geng, der hier ins Blickfeld geriet, gilt „Praxis“ als „Seinsweise des Menschen“ und „Konstruktionsprinzip der marxistischen Philosophie“, und *sodann* ist „der praktische Materialismus (ist) der wesentliche Charakterzug der marxistischen Philosophie“ (Yang Geng 2010: 48 f.).

⁵ Der Begriff, oder auch das theoretische Konzept (Michael Burawoy 2015), zielt auf die notwendige Erschließung eines globalen „Archipel realer Utopien“, lässt aber dabei das philosophisch-wissenschaftliche Terrain aus und schraubt den politisch-ökonomischen Anspruch zurück.

stammt, kein unmissverständlicher, ganz hinreichender oder ohne Weiteres identitätsstiftender Titel ist. Ähnlich gab und gibt es „den“ Sozialismus nicht und hat „Sozialismus“ heute eher Fixstern- als Programmcharakter.⁶

In der modernen Situation ist die Betonung der *philosophischen* Tiefe und *Universalität* ein wesentlicher Aspekt der Erneuerung und sozusagen ein Lackmustest für Authentizität. Der Aspekt der *Konkretheit*, der im dialektischen Wissenschafts- und Praxisdenken von Hegel und Marx, Marcuse und Bloch kultiviert wurde, verweist auf das Moment des objektiv-realen „Einschlagens“ (Bloch) des Begriffs in die gesellschaftliche Situation. Schließlich galt der Wirklichkeits- und Schlüsselbegriff *Praxis* und der ganz spezifische, damit unmittelbar assoziierte Erkenntnisbegriff des *Begreifens* in der Geschichte des Praxisdenkens stets als „archimedischer Punkt“ des ganzen Konzepts und muss weiter verteidigt werden. Geht es doch um die „Zukunftswissenschaft der Wirklichkeit plus der objektiv-realen Möglichkeit in ihr; all das zum Zweck der Handlung“ (Bloch 1977b: 328 ff., 331). Insoweit erscheint also die Bezeichnung „konkrete Praxisphilosophie“ nicht verkehrt, vor allem aber „Konzept Praxis“ oder „Praxiskonzept“ passend und als höchstmögliche Abkürzung - für diesen evolutorischen Zweig von Marxismus, der - wie im Falle der Hominiden - mit „aufrechtem Gang“ (vgl. Bloch 1961: 83) verbunden ist. Gibt es noch ein anderes, letztes Wort in dieser Angelegenheit? Ich glaube kaum.

Das Verhältnis zu Marx selbst ist *in diesem Rahmen* eine eigene Frage, und eine andere auch die nach „Marxismus“. Bisher wurde vom Praxisdenken aus {314} der Marx'schen Wurzel gesprochen, das es auch heute noch konzeptuell weiter zu entwickeln gilt. Aus den anfänglichen Untersuchungen ging hervor, dass es sich dabei um das überhaupt bedeutendste geistesgeschichtliche Novum handelt, um einen Einbruch emanzipierten Wirklichkeitsdenkens nicht nur in die „deutsche Ideologie“ (MEW 3) von damals. Marx wie eine vormoderne, antiquierte Figur etwa des Industriezeitalters einzuordnen oder als Steinbruch für sonstige Konstruktionen zu benutzen, ist daher ebenso unwissend wie das Marx'sche Erbe als eine Angelegenheit politökonomischer Spartenwissenschaftlichkeit zu behandeln. Gegen gängige Mode- wie Professoralphilosophien und ein gesellschaftswissenschaftliches Muckertum steht das klare Wort, dass man hier mit einer „Weltphilosophie“ zu tun hat.

Karl Marx ist der Begründer einer Weltphilosophie

Marx selbst kam früh zu Bewusstsein, dass der gefundene Ansatz die „geistige Quintessenz“ oder „Philosophie der gegenwärtigen Welt“ darstellte (MEW 1: 98 f.). Der chinesische Praxisdenker unserer Tage knüpft daran an, verweist auf die im Zuge der historischen Gesamtentwicklung inzwischen weit fortgeschrittene „Integration der Welt“ und stellt fest: „Marxistische Philosophie ist die einzige unüberschreitbare Philosophie unserer Epoche“ und „eine Weltphilosophie, das Produkt der Weltgeschichte“ (Yang Geng 2010: 39).⁷ Das heißt, dass die vorliegende Wirklichkeitswissenschaft und damit verbundene Existenzperspektive im Grunde keine nationalen oder kulturellen Prägungen und ideologischen Schranken aufweist: Ob nun so oder so vergessen, verdrängt, verkannt, in einen endlosen Strudel von Missinterpretation hineingezogen und bekämpft: Es handelt sich um wertvollstes Erbe der Menschheit, nicht nur um ein von der UNESCO anerkanntes, weltkulturelles „Dokumentenerbe“⁸, sondern um ein geistiges Erbe mit der Besonderheit: Dass es als solches lebendig aufgenommen, *erkannt* sein muss, um es *antreten* zu können.

Jene {315} für Marx seinerzeit „gegenwärtige Welt“ ist als bürgerlich-kapitalistische, inzwischen sozialkapitalistisch transformierte, dann neoliberal-postdemokratisch zugerichtete und global implementierte, finanzkapitalistisch expandierte, sozio-ökonomische Formierung immer noch gegenwärtig. Die in der kapitalistischen Entwicklungsspirale bis zum verdichteten „Weltmarkt“

⁶ Nimmt man das „Kreuz des Südens“ als Denkbild, so könnte man dem näher kommen, was ein lern- und entwicklungsfähiger „Marxismus“ und der Begriff „Sozialismus“ heute noch für die Grundorientierung bedeuten.

⁷ „Das Geniale bei Marx ist, dass er die Gesellschaft und die Beziehung zwischen Gesellschaft und Natur auf Grund der Praxis begriff und dadurch die materialistische Geschichtsauffassung begründete. Die Auffassung der Praxis dient als vorrangige und grundlegende Auffassung sowohl der marxistischen Erkenntnistheorie, als auch der marxistischen Philosophie“ (Yang Geng 2010: 51).

⁸ „These writings had a tremendous impact on the development of socialist, communist and other revolutionary movements throughout the 19th and 20th century ... Marxism was a main source of inspiration for liberation movements.“ Aufruf unter http://www.unesco.de/kommunistisches_manifest.html

vorangetriebene „Umwandlung der Geschichte in Weltgeschichte“ liegt ganz in dem von Marx – entsprechend seinen Möglichkeiten und ahnungsvoll – vorsondierten Horizont (MEW 3: 36 f., 46; MEW 42: 188, 447).

Diese Weite des ausgespannten Geschehens- und Denkhorizontes ergab sich ihm als unabweisbare Schlussfolgerung aus der Erkenntnis des intrinsischen Verwertungszwangs der Kapitalökonomie. Letzterer Erkenntnis und alltäglicher Erfahrung wird mit der Idee einer möglichen „sozial-ökologischen Transformation“ der Kapitalwirtschaft ausgewichen und bleibt die Crux der Konzepte eines „Degrowth“ oder einer „Postwachstumsökonomie“: Dass der unstillbare Rationalisierungs-, Akkumulations- und Expansionstrieb der Kapitalwirtschaft waltet, mag halbwegs bekannt und benannt sein, aber nicht, dass ihm mit den vorgetragenen Ideen nicht beizukommen ist. Diese intrinsische Motorik des Systems hat bis hin zur Verwirklichung des Weltmarkts oder der Globalisierung als höchster Stufenleiter geführt, auf der „alle Widersprüche“ der historisch spezifischen Formbildung gesellschaftlicher Praxis „zum Prozess kommen“ (MEW 42: 154). Es klingt sehr modern, was Marx für die weitere Bearbeitung notierte: „Einwirkung der Kommunikationsmittel. Weltgeschichte existierte nicht immer; die Geschichte als Weltgeschichte Resultat“. Und „im Weltmarkt hat sich der *Zusammenhang des einzelnen* mit allen, aber auch zugleich die *Unabhängigkeit dieses Zusammenhangs von den einzelnen* selbst zu einer solchen Höhe entwickelt, dass seine Bildung zugleich schon die Übergangsbedingung aus ihm selbst enthält“ (MEW 42: 43 f., 95) – ebenso diverse Unterangsbedingungen, wie heute zu sehen ist.

Der Charakter des Marx'schen Denkens als Weltphilosophie bestätigt sich nicht nur darin, dass es immer noch in unsere gesellschaftsgeschichtliche Grund- und Problemsituation einschlägt und sein futurischer Horizont eine wirtschaftlich-gesellschaftliche und politische Neuordnung einschließt, die immer noch realiter in diesem Prozess angelegt ist: Zugleich weist das dialektische Praxisdenken, das sich in alldem äußert, einen integralen und universellen, eben weltphilosophischen Charakter auf. Es beansprucht derart, das innerste und sich unendlich äußernde Wesen der Lebensform Praxis und menschlichen Gesellschaftlichkeit zu reflektieren, die etwas anderes darstellen **[316]** als eine Ameisengesellschaft, eine Agglomeration von Besitzbürgern oder eine Kommunikationsgemeinschaft.

Das Ringen luzider Geister um die Wiedergewinnung und Entwicklung dieses praxisontologischen und praxislogischen Konzepts war Gegenstand der bisherigen Untersuchungen im Ersten Hauptteil und sollte bereits mehr Licht in die Angelegenheit gebracht haben. Nun ist es im eröffneten Zweiten Hauptteil weder möglich noch sinnvoll, die zahlreichen in den Einzeluntersuchungen und Exkursen angesprochenen und diskutierten Aspekte der fraglichen Konzeptualisierung zusammenzufassen. Die komplexe Strukturierung des Praxisproblems verbietet, abstracts für Bolognesen liefern zu wollen. Das sich über mehrere gesellschaftsgeschichtliche Perioden erstreckende Demonstrations- und Lernfeld liegt an dieser Stelle der Gedankenentwicklung *zurück*. Im jetzigen, mittleren Hauptteil sollen daher einige noch nicht ausreichend beleuchtete oder geklärte, grundsätzliche Aspekte des Praxiskonzepts oder einer zeitgemäßen Praxiswissenschaftlichkeit aufgegriffen werden. In freierer, auch unabgeschlossener Gedankenführung wird eine Ausgangsposition oder Plattform für das dann weiter gehende Fragen und Forschen umrissen. Dabei wird sich zeigen, dass einige grundlegende Aspekte im Raum des Marxismus- und Praxisdenkens auch neu bedacht werden müssen.

Empfohlene Zitierung: Horst Müller, **Das Konzept PRAXIS im 21. Jahrhundert**. Karl Marx und die Praxisdenker, das Praxiskonzept in der Übergangsperiode und die latent existierende Systemalternative. Norderstedt 2015. Aktualisierter Auszug des Unterabschnitts: Der weltphilosophische Charakter des Praxiskonzepts, S. 310-316.

Kontakt zum Autor: dr.horst.mueller@t-online.de **Webseite:** <http://www.praxisphilosophie.de>
Weitere Informationen zur Publikation:
http://www.praxisphilosophie.de/das_konzept_praxis_im_21_jhd_312.htm